

16. Sonntag im Jk B – 18.07.2021

Aus dem Buch des Propheten Jeremia 23,1-6

Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen - Spruch des Herrn. Darum - so spricht der Herr, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt ziehe ich euch zur Rechenschaft wegen eurer bösen Taten - Spruch des Herrn. Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe. Ich bringe sie zurück auf ihre Weide; sie sollen fruchtbar sein und sich vermehren. Ich werde für sie Hirten bestellen, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verlorengelassen - Spruch des Herrn. Seht, es kommen Tage - Spruch des Herrn -, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken. Er wird als König herrschen und weise handeln, für Recht und Gerechtigkeit wird er sorgen im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, Israel kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.

Aus dem Brief an die Epheser 2,13-18

Brüder und Schwestern! Jetzt aber seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile (Juden und Heiden) und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder. Er hob das Gesetz samt seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in seiner Person zu dem einen neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet. Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und uns, den Nahen. Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.

Aus dem Evangelium nach Markus 6,30-34

Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange

Liebe Brüder und Schwestern!

„Kommt an einen einsamen Ort und ruht euch ein wenig aus!“ - Diese Einladung Jesu an die Jünger gilt auch für uns, und wir sollten gerade heute die Aktualität und die Notwendigkeit dieser Einladung erkennen und dankbar dafür sein. Wir sollten begreifen, dass es mit dem heutigen stressigen Lebensstil nicht weitergehen kann.

Leute, die das erkennen, lassen deshalb ab und zu ihre Arbeit los, wollen bewusst für einige Tage aus Lärm und Gehetze aussteigen, um sich in einen Ort der Stille und des Schweigens zurückzuziehen.

Und was diese Menschen dort finden und erleben, ist weit mehr als Urlaub und körperliche Erholung. Sie können sich auf sich selbst und auf Gott besinnen, und sie erkennen dabei, dass *Gott* ihr eigentlicher Halt im Leben ist; sie erkennen dass *Gott* das wahre Fundament und der feste Boden ist, auf dem sie sicher stehen können. Und in dieser Gottverbundenheit können sie dann auch wieder Ruhe und Gelassenheit finden und neue innere Kräfte schöpfen.

Es ist das eine Erfahrung, die an eine alte griechische Sage erinnert, - an die Sage von dem kräftigen Antäus, der mit dem Helden Herkules ins Ringen kommt. Solange Antäus in diesem Ringen, mit den Füßen auf der *Erde* steht, bekommt er von der Erde immer neue Kraft; er bleibt mühelos der stärkere und ist unbesiegbar. Als ihn aber Herkules von der Erde emporhebt, sodass er den Kontakt mit der Erde verliert, da verliert Antäus auch die Kräfte und wird vom anderen besiegt.

Auf uns Christen übertragen bedeutet das, dass wir in *Gott* unseren festen Boden haben und von der Gottverbundenheit unsere Kräfte beziehen. -

„Kommt an einen einsamen Ort und ruht euch ein wenig aus!“. Diese Einladung an die *Jünger* erinnert auch an die ähnliche Einladung Jesu an alle Mühseligen und Beladenen: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch Ruhe verschaffen“. Die Leute hörten die Einladung; aber als sie merkten, dass Jesus sie vor allem zum *geistlichen* und *ewigen* Leben einladen wollte, da hatten sie kein Interesse mehr an Jesus. Sie blieben nicht nur fern, sie gingen nicht nur weg von ihm, sondern sie mieden ihn und flohen vor ihm; oder wie Sören Kierkegaard formuliert: Jesus lud ein und sagte: „Kommt alle zu mir!“; die Leute aber verhielten sich so, als hätte er gesagt: „Weg von mir, ihr Verfluchten!“.

Jesu lud die Leute ein; sie aber hörten auf *andere* Stimmen und suchten das Leben anderswo, und so blieben sie weiterhin die Mühseligen und Beladenen.

Wie ist es mit uns heute? Wir leben in einer unsicheren Welt, in einer Welt, die vielfach in Gefahr ist, aus den Fugen zu geraten. In dieser Situation kann uns die Sage von dem kräftigen Antäus eine Lehre sein: Nur solange wir mit dem Boden in Berührung bleiben, können wir auch Hoffnung haben. Unser Boden aber ist *Christus*, mit dem wir vor allem durch *gläubiges Gebet* in Verbindung bleiben, und der nicht aufhört, uns zu sich einzuladen.

Was das *Gebet* betrifft, so sei noch einmal an eine kurze Geschichte erinnert. Sie wird von der hl. Theresia von Lisieux erwähnt. Sie bezieht sich auf den Gelehrten Archimedes, der zu sagen pflegte: „Gebt mir einen Stützpunkt und einen Hebel, und ich werde die Welt aus den Angeln heben“. Die hl. Theresia sagt dazu: „Was Archimedes mit seinem menschlichen Wissen und Können nicht erreichen konnte, das vermochten die Heiligen, d. h. die gläubigen Christen; denn diese hatten *Gott* als ihren Stützpunkt und als Hebel das *Gebet*. Auf diese Weise haben sie die Welt immer wieder aus den Angeln gehoben bzw. gerettet“.

Es gibt auch heute Gott sei Dank viele Männer und Frauen, die bei aller Arbeit sich immer noch die Zeit nehmen für Stille und Gebet. Diese sollen wir nachahmen. Besonders am Sonntag, der eben auch ein *Ruhetag* sein soll, - wenigstens an *diesem* Tag der Woche wollen wir uns von Jesus einladen lassen und uns bei *ihm* ausruhen.

„Kommt an einen einsamen Ort und ruht euch ein wenig aus“ Diese Einladung ergeht heute auch an uns. - Freilich muss viel gearbeitet werden, um leben zu können, aber wer arbeitet, muss sich auch ausruhen können; wer viel von sich *geben* muss, muss ab und zu auch *nehmen* dürfen. Und „nehmen“ heißt für die Jünger Jesu und für uns Christen: von Jesus lernen und sich von ihm beschenken lassen, - was wir auch in unseren Sonntags-Gottesdiensten dankbar tun dürfen und tun wollen.

Denn eben auch *dazu* ergeht die andere Einladung Jesu: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken, ich will euch Ruhe verschaffen“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB